

Von Dr. Martin Hirte sind bereits folgende Titel erschienen:

Impfen – Pro & Contra

HPV-Impfung

Über den Autor:

Dr. Martin Hirte, Jahrgang 1954, ist Facharzt für Kinderheilkunde und hat seit 1990 eine klassisch homöopathisch ausgerichtete Kinderarztpraxis mit Schwerpunkt Allergologie in München. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Dr. Martin Hirte ist Mitherausgeber des Buches »Homöopathie in der Kinder- und Jugendmedizin«.

Dr. Martin Hirte

Impfen – kurz & praktisch

Orientierungshilfe für Eltern
bei der Impfentscheidung

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.mens-sana.de**



Originalausgabe April 2018
Knaur Taschenbuch
© 2018 Knaur Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Stefanie Egner
Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Coverabbildung: Gettyimages/Plume Creativ
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-87807-1

Inhalt

Die Impffrage	7
Die Impfempfehlungen	9
Der Einfluss der Pharmaindustrie	12
Impfnebenwirkungen	14
Der Impfzeitpunkt	17
Die Impfentscheidung	18
Impfalternativen	22
Was können Sie sonst noch tun?	26
Die Impfungen im Einzelnen	28
Tetanus	28
Diphtherie	33
Polio.	38
Keuchhusten	40
Hib (Hämophilus influenzae B)	45
Hepatitis B	48
Pneumokokken	52
Meningokokken C	55

Meningokokken B	58
Rotavirus	60
Masern	63
Mumps	68
Röteln	71
Windpocken	74
HPV (Humanes Papilloma Virus)	76
Grippe (Influenza)	79
FSME	82
Reiseimpfungen	86
Anhang	89
Hilfen für die Auswahl von Impfstoffen für die individuelle Impfentscheidung	89
Weiterführende Literatur und Internetadressen . .	94

Die Impffrage

Spätestens mit dem dritten Lebensmonat Ihres Kindes werden Sie als Eltern mit der Impffrage konfrontiert. Die Gesundheitsbehörden sehen ab diesem Alter ein umfangreiches Impfprogramm vor. Impfungen werden als wichtigste und wirkungsvollste Präventionsmaßnahme zur Verhütung von Infektionskrankheiten dargestellt.

Impfungen sind jedoch nur *ein* Aspekt von Krankheitsvorsorge und nicht immer der kostengünstigste, wirksamste und schonendste. Es werden immer mehr Impfstoffe entwickelt und zugelassen, bei denen der individuelle und gesellschaftliche Nutzen unklar ist. Angesichts der übereilten Zulassungen vieler Impfstoffe und der im Jahrestakt erweiterten Impfempfehlungen muss man sich fragen, ob die zuständigen Behörden hier die nötige Sorgfalt walten lassen.

Eine wichtige offene Frage ist vor allem die Sicherheit. Impfstoffe werden in diesem Aspekt schlechter untersucht als alle anderen Medikamente, da sie in der Regel nicht gegen Placebo getestet werden. Da es sich beim Impfen jedoch um einen Eingriff an gesunden Menschen handelt, müssten Nutzen und Risiko genau untersucht und gegeneinander abgewogen werden.

In diesem Impf-Ratgeber gehe ich in Kurzform auf verschiedene Aspekte des Impfens und auf die in Deutschland, Österreich und der Schweiz empfohlenen Impfungen

für Kinder ein. Ausführlichere Informationen und Literaturhinweise finden Sie in meinem 2012 erschienenen Buch »Impfen – Pro und Contra«, das stets aktualisiert und auf den neuesten Stand gebracht wird.

Die Impfempfehlungen

Die öffentlichen Impfempfehlungen werden von den zuständigen Kommissionen ständig überarbeitet und ausgeweitet. Jeder neu entwickelte Impfstoff hält über kurz oder lang Einzug in die Impfempfehlungen, ohne dass Verträglichkeit, Nachhaltigkeit und Kosteneffizienz genügend geklärt sind. Die ursprüngliche Absicht von Impfprogrammen, lebensbedrohliche Seuchen zu verhindern, ist längst verlassen: Die Verantwortlichen gehen grundsätzlich davon aus, dass jede Impfung mehr nützt als schadet. Das kommt nicht von ungefähr: Zahlreiche Mitglieder der nationalen Impfkommmissionen haben enge Verbindungen zu den Impfstoffherstellern.

So bleiben viele Fragen offen: Ist es sinnvoll, diese oder jene Krankheit zu verhindern oder auszurotten? Was sind die Langzeitfolgen einer Impfung, und führt sie tatsächlich zu mehr Gesundheit? Welche Kosten kommen auf das Gesundheitswesen zu, und welchen Effekt könnte man mit diesen Geldern in anderen Bereichen der gesundheitlichen Vorsorge erzielen?

Eine verlässliche Risiko-Nutzen-Abwägung ist weder für den Impfling noch für den Arzt möglich. Daher sind die Impfempfehlungen verfassungsrechtlich zweifelhaft: Der Staat verstößt hier gegen seine grundrechtlichen Schutzpflichten. Dessen ungeachtet werden Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen zunehmend dazu verpflichtet,

durch die Organisation von Impfheftkontrollen und künftig wohl auch durch Denunziationen den Vollzug von Impfungen zu forcieren.

Die Impfpläne in Deutschland, Österreich und der Schweiz ähneln sich weitgehend. Die Schweizer Behörden priorisieren, das heißt, sie unterscheiden zwischen wichtigen Basisimpfungen und weniger wichtigen Ergänzungsimpfungen. In Deutschland und der Schweiz werden alle öffentlich empfohlenen Impfungen von den Krankenkassen bezahlt. In Österreich ist die Kostenübernahme auf bestimmte Impfungen und Impfstoffe beschränkt.

Die nationalen Impfempfehlungen sind im Internet leicht zu finden, wenn Sie im Browser eingeben:

- für Deutschland: »Empfehlungen STIKO«
- für Österreich: »Impfplan Österreich«
- für die Schweiz: »Schweizerischer Impfplan«

Die öffentlichen Impfempfehlungen gelten als medizinischer Standard. Jeder Arzt muss sie kommunizieren und die entsprechenden Impfungen anbieten. Bei Abweichung begibt er sich in eine juristische Gefahrenzone: Er kann für Krankheiten haftbar gemacht werden, die wegen unterlassener Impfungen auftreten. In Deutschland haben Ärzte auch deutliche wirtschaftliche Vorteile, wenn sie maximal impfen, denn Impfleistungen belasten nicht das gedeckelte Budget. Die meisten Ärzte bieten aufgrund dieser Situation keine Alternativen zum offiziellen Impfplan an.

Ärztliche Kunst besteht jedoch nicht aus blinder Befolgung von Leitlinien, juristischer Absicherung und Ausloten der

Gebührenordnung. Sie gründet auf der Verantwortung für die Gesundheit jedes einzelnen Patienten, und dabei spielen neben dem medizinischen Wissen auch Erfahrung und Intuition eine große Rolle. Oberste Maxime sollte es sein, dem Patienten nicht zu schaden und jede ärztliche Maßnahme gründlich abzuwägen.

Patientenorientierte Ärzte bieten daher ein individuelles Vorgehen beim Impfen an. Wenn Sie nicht alle Impfungen zum frühestmöglichen Zeitpunkt durchführen lassen wollen, dann suchen Sie einen Arzt auf, der keinen Druck ausübt, der Ihnen verschiedene Wege beim Impfen aufzeigt und der auf Ihr gut informiertes Einverständnis Wert legt. Das kann auch bei Kindern einmal ein Erwachsenenmediziner sein.

Wünschen Sie ein Abweichen von den öffentlichen Impfempfehlungen, wird Ihr Arzt das dokumentieren und es sich schriftlich von Ihnen bestätigen lassen. Zu seiner juristischen Entlastung reicht etwa folgender Wortlaut aus: »Ich bin über die öffentlichen Impfempfehlungen aufgeklärt worden, möchte aber nicht, dass mein Kind (danach) geimpft wird.«

Der Einfluss der Pharmaindustrie

Seit Jahren sind Impfstoffe die Arzneimittelgruppe mit der größten Umsatzsteigerung. Die öffentlichen Empfehlungen machen sie zu profitablen Selbstläufern, denn Marketing wird dadurch weitgehend überflüssig. Zudem befinden sich die Impfstoffhersteller in einem geschützten Bereich: Bei Schäden durch empfohlene Impfungen übernimmt die öffentliche Hand die Haftung – vorausgesetzt, der Geschädigte kann überzeugend darlegen, dass die Impfung die wahrscheinliche Ursache ist.

Die Forschung im Impfbereich wird nahezu ausschließlich von den Impfstoffherstellern finanziert und strebt den Wirksamkeitsnachweis von Impfstoffen in möglichst kurzer Zeit an, ohne die Sicherheit und vor allem langfristige Nebenwirkungen ausreichend zu prüfen. Dieses Vorgehen wird den Herstellern leicht gemacht, denn die Zulassungsbehörden sparen wichtige Sicherheitsaspekte bei der Prüfung aus. Sie legen die Hürden niedrig, weil sie sich vorrangig über die Zulassungsgebühren finanzieren.

Es gibt auch keine systematische Beobachtung eventueller Probleme nach der Einführung und massenhaften Anwendung neuer Impfstoffe. Die Hersteller werden hierzu nicht verpflichtet, und freiwillige Meldesysteme für Impfnebenwirkungen sind eine Farce. Es werden schätzungsweise nur fünf bis zehn Prozent aller Impfkomplicationen gemeldet. Kommerzielle Forschungsergebnisse sind oft manipuliert

oder verschwinden, wenn sie für das Produkt ungünstig ausfallen, in der Schublade. Alle großen Pharma- und Impfstoffhersteller wurden schon wegen krimineller Machenschaften zu hohen Geldstrafen verurteilt. Nachgewiesen wurden unter anderem Fälschungen von Studien, falsche Angaben zur Sicherheit von Medikamenten, Werbung für nicht zugelassene Anwendungen von Arzneimitteln und Schmiergeldzahlungen an Ärzte.

Ärzte sind einem Trommelfeuer an Impfstoffwerbung ausgesetzt. Die meisten Kongresse und Lehrveranstaltungen zum Impfstoffthema sind von Impfstoffherstellern gesponsert. Auch medizinische Zeitschriften und ärztliche Standesorganisationen haben sich von Medikamentenanzeigen und Zuwendungen der Pharmabranche abhängig gemacht.

Der Einfluss der Impfstoffhersteller reicht auch weit hinein in die Zulassungsbehörden, Impfkommmissionen, medizinischen Fakultäten, Gesundheitsministerien und sogar in die Weltgesundheitsorganisation. Überall tummeln sich Lobbyisten und Stiftungen, die ein Klima schaffen, das den Absatz von Impfstoffen fördert.

So deklarieren auch viele Mitglieder der nationalen Impfkommmissionen gravierende Interessenskonflikte. Gremien, in denen solche Experten sitzen, sollten aufgelöst werden, denn sie sind nicht in der Lage, eine vertrauenswürdige Bewertung von Impfprogrammen vorzunehmen. Nutzen, Risiken und Kosten von Impfprogrammen sollten von unabhängigen Experten beurteilt werden, die es nicht als ihre primäre Aufgabe sehen, Impfungen unter die Leute zu bringen, sondern Möglichkeiten der Gesundheitserhaltung und Krankheitsprävention umfassend zu bewerten.

Impfnebenwirkungen

Impfungen können wie alle Medikamente negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Experten sprechen von Impfreaktionen oder Impfnebenwirkungen, bei bleibenden Beschwerden auch von Impfschäden.

Bei Verdacht auf eine Impfnebenwirkung sind Ärzte verpflichtet, Meldung an die Gesundheitsbehörden (örtliches Gesundheitsamt) zu erstatten. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, dass nur ein Bruchteil der tatsächlichen Ereignisse gemeldet wird. Impfnebenwirkungen sind ein Tabuthema, denn es herrscht eine enorme Angst vor der sogenannten Impfmüdigkeit.

Betroffene Patienten können in Fällen, in denen der Arzt nicht reagiert, die Meldung selbst vornehmen – in Deutschland an das Paul-Ehrlich-Institut (www.pei.de), in Österreich an das Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen, in der Schweiz an das Bundesamt für Gesundheit.

Akute Impfnebenwirkungen können Folgendes betreffen:

- die Impfstelle: Schwellung, Schmerzen, Rötung, Abszess etc.
- das Immunsystem: Fieber, Krankheitsgefühl, Entzündungen, allergische Reaktionen bis hin zum sehr seltenen, aber lebensbedrohlichen allergischen Schock

- das Nervensystem: Schlafstörungen, Wesensveränderung, neurologische Ausfälle, Krampfanfälle, Hirnentzündungen, Nervenentzündungen, Nervenschäden
- spezifische Organe, auf die der Impfstoff besonders einwirkt: z. B. Innenohr oder Bauchspeicheldrüse bei der Mumpfsimpfung, die Gelenke bei der Rötelnimpfung, der Darm bei der Rotavirusimpfung

Es gibt auch zahlreiche Hinweise auf unerwünschte Langzeitfolgen durch Impfungen. Alle Kombinationsimpfstoffe für Säuglinge enthalten als Wirkungsverstärker Aluminiumhydroxid. Bei Impfungen nach den öffentlichen Empfehlungen wird ein Kind im ersten Lebensjahr mit dem Hundert- bis Tausendfachen der Menge Aluminium belastet, die er über die Muttermilch aufnimmt.

Das injizierte Aluminium entfacht einen Sturm von Botenstoffen, der die Antikörperbildung anheizt, aber auch Regulationsstörungen im frühkindlichen Immun- und Nervensystem verursachen kann. Mit Wirkungsverstärkern hochgerüstete Impfstoffe enthalten auch alle notwendigen Bestandteile für die Auslösung allergischer oder autoimmuner Erkrankungen. Da solche Impffolgen eine lange Inkubationszeit haben, ist das Risiko nicht wirklich einzuschätzen.

- Geimpfte Säuglinge sind deutlich infekthanfälliger als ungeimpfte; unter den Lebensbedingungen in Entwicklungsländern haben sie sogar eine erhöhte Sterblichkeit.
- Untersuchungen an menschlichen Nervenzellen und Tierbabys zeigen, dass Aluminium die Reifung und Verschaltung von Nervenzellen stören kann. Bei Frühgebo-

renen verzögert sich schon durch Spuren von Aluminium die neurologische Entwicklung.

- Studien zeigen, dass schon das Verschieben des Impfbeginns vom dritten auf den vierten Monat signifikant das Risiko für Neurodermitis verringert und dass das Verschieben des Impfbeginns um drei Monate das Risiko für Asthma im Schulalter nahezu halbiert.
- Nach der Hepatitis-B-Impfung steigt deutlich das Risiko für Multiple Sklerose und andere neurologische und autoimmune Erkrankungen. Im Zusammenhang mit der HPV-Impfung sind Tausende von Mädchen an dem autoimmunen chronischen Schmerzsyndrom CRPS erkrankt.

Anstatt diese Hinweise ernst zu nehmen, wiegeln die Gesundheitsbehörden ab. Die Angst vor Impfskepsis und die engen Kontakte zur Impfindustrie führen zu einer Grundhaltung, die mit Patienten- bzw. Verbraucherschutz nichts zu tun hat.

Studien, in denen Ungeimpfte mit Geimpften über längere Zeit verglichen werden, wurden bisher nie durchgeführt. Es bleibt viel Raum für Spekulation. Das erklärt, warum sich im Impfbereich besonders viele Fundamentalisten tummeln – sowohl was Pro als auch Contra betrifft.

Der Impfzeitpunkt

Die Gesundheitsbehörden empfehlen Impfungen ab dem Alter, in dem das Immunsystem frühestens einen akzeptablen Impfschutz aufbaut. Dies ist bei der oralen Impfung gegen Rotaviren die siebte Lebenswoche, bei Totimpfstoffen (gegen Tetanus etc.) die neunte Lebenswoche und bei den Lebendimpfstoffen gegen Masern, Mumps, Röteln und Windpocken der zwölfte Lebensmonat.

Ob Impfungen zum frühestmöglichen Zeitpunkt auch das schonendste Vorgehen sind, wurde nie systematisch untersucht. Das Verschieben des Impfbeginns in das zweite Lebenshalbjahr oder ins Laufalter dürfte mit weniger Langzeitriskien einhergehen.

Wer sein Kind später impfen lässt, sollte sich allerdings über die Impfungen gegen Keuchhusten und die Krankheitserreger Pneumokokken und *Hämophilus influenzae* B informieren.